

Apfelbäumchen für Sachsens Schulen und Kitas

Die Idee und das Projekt an sich sind völlig in Ordnung!

Es sind aber noch viele Fragen offen:

1. Warum ist die Sächsische Landestiftung für Natur und Umwelt nicht mit Ihrer fachlichen Kompetenz eingebunden?

Damit hätte man die meisten Fragen im Vorfeld klären und praktikable Lösungen erarbeiten können. Analog dem Blühwiesenprojekt.

2. Sind alle sächsischen Baumschulen von dem Projekt informiert worden und hatten Zeit die Produktion der Bäume vorzunehmen?

Nach einer kleinen telefonischen Umfrage hat das keine Baumschule rechtzeitig erfahren! In Sachsen gibt es aktuell mehr als 3000 Kitas und über 2000 allgemeinbildende Schulen in allen Formen. Wenn jede Einrichtung zwei Apfelbäume pflanzen will, reden wir hier von etwa 10000 zu produzierenden Bäumen. Das bedeutet auch die Bearbeitung von 5000 Förderanträgen durch den Landesverband der sächsischen Landschaftspflegeverbände. Ist das überhaupt leistbar?

3. Reichen die im Haushaltsplan des Landtages bereitgestellten Mittel für alle Antragsberechtigten und die Verwaltungskosten aus?

Nur für die avisierten Kostenübernahmen (Apfelbäume, Wurzelschutz, Pfähle, Anbindung, Stammschutz, usw.) sind das etwa 200,00 € pro Hochstamm. Da sind mindestens 2 Millionen ohne Verwaltungsaufwand. Wenn dann die Antragsteller negativ beschieden werden – wegen fehlender Mittel – dann wird das ganze Projekt diskreditiert und viele haben den Aufwand der Beantragung für die Tonne gemacht. Das motiviert unheimlich, sich bei dem nächsten Projekt zu beteiligen!

4. Welche Sorten werden von den Baumschulen geliefert?

Die wenigsten Einrichtungen werden über die notwendigen sach- und fachgerechten Lagermöglichkeiten für die Winterapfelsorten verfügen.

Es kommen also hauptsächlich Apfelsorten in Frage, deren Genussreife in den Monaten September bis Dezember liegt.

Um den Zeitraum des Frischobstangebotes für die Kinder zu verbreitern, wäre die Pflanzung von Mehrsortenbäumen zu empfehlen. Wenn die Apfelbäume in den Ertrag kommen sollte das Obst auch lokal verzehrt werden. Bei Einsortenbäumen können das auch schnell mal ein paar Zentner sein. Bei diesen Mengen ist die Verwertung aufwendig und wer in den Einrichtungen soll das machen? Zusätzlich wird bei Mehrsortenbäumen die Befruchtung verbessert.

Gleichzeitig wird die Erhaltung alter lokaler sächsischer Apfelsorten befördert. Im Elbtal gab und gibt es andere Sorten als in der Oberlausitz oder im Leipziger Raum. Diese Sorten sind bestens an die unterschiedlichen Standortbedingungen angepasst

und meist auch weniger Krankheitsanfällig. Sorten die im derzeitigen Portfolio des Handels geführt werden, sollten nicht gepflanzt werden!

5. Ist die Sortenechtheit von den Baumschulen zu gewährleisten?

Die Fehlerquote der Reiser Muttergärten ist amtsbekannt und auch der Zukauf aus anderen Baumschulen löst das Problem nicht. Es gibt einfach zu wenig sächsische Baumschulen die über sortenechtes Reisermaterial verfügen können und auch selbst veredeln. Bei der ad hoc erzeugten Nachfrage ist es noch wahrscheinlicher, dass die Sortenechtheit nicht gewährleistet ist.

6. Kann die Einrichtung die Sorten und Baumschule selbst bestimmen?

Nur dann ist ja eine Gewährleistung überhaupt durchsetzbar! Die „pomologischen Laien“ in den Einrichtungen können nicht erkennen was sie geliefert bekommen. Oder haftet der Landschaftspflegeverband für die Sortenechtheit?

7. Warum wird eine Frühjahrspflanzung angeboten?

Die öffentlich kommunizierten sächsischen Wetter- und Klimaprognosen der nächsten Jahre sagen für die Hauptwachstumsperiode März bis Juli sinkende Niederschlagsmengen bei gleichzeitig steigenden Temperaturen voraus. Die permanent sinkenden Grundwasserstände sprechen eine deutliche Sprache. Wir entnehmen dem Grundwasserkörper mehr als durch Niederschläge/Versickerung wieder neu entstehen kann. Daher sollte einer Herbstpflanzung der Vorzug gegeben werden. Gleichzeitig sollte man bedenken: die bestellten Bäume werden im ganz zeitigen Frühjahr von den Baumschulen veredelt und ausgepflanzt und sind im Herbst lieferbar. Keine Baumschule hat größere Stückzahlen fertiger Apfelbäume auf Vorrat produziert!

8. Warum werden Viertel- und Halbstamm Bäume angeboten?

Die Kosten um einen jungen Baum vor dem heute häufig vorkommenden Vandalismus zu schützen sind ein Vielfaches der Baumkosten. Das ist bei einer schwach wachsenden Unterlage natürlich noch aufwendiger und für die Vandalen sind die Zugriffsmöglichkeiten händisch gut erreichbar. Eine Sämlingsunterlage hat außerdem eine wesentlich längere Standzeit (bei Apfelbäumen über 100 Jahre).

9. Warum wird die Pflanzung, Pflege (Schnitt, usw.) und die spätere Verwertung des Obstes auf eine lokalen „Paten“ abgeladen?

Die lokalen „Paten“ finden die Einrichtungen sicher schnell. Aber ist der Pate auch fachlich in der Lage den Pflanzschnitt und die Kronenerziehung des Baumes über viele Jahre kostenlos zu gewährleisten? Auch wenn man das Merkblatt zur Pflanzung in Kürze mit Hinweisen zum Pflegeschnitt ergänzen will, **ist die Aussage: wichtiger ist erstmal pflanzen – kaum hilfreich für den zwingend notwendigen Pflanzschnitt.** Der Pflegeaufwand ist bei schwach wachsenden Unterlagen noch größer (Baumscheibe, Kronenerziehung, usw.) und setzt auch sichere Kenntnisse voraus.

10. Wer übernimmt die Pflege bzw. die Ausbildung der benötigten Personen?

Die vielen sächsischen ungepflegten Streuobstwiesen und die zu oft völlig „verschnittenen“ Straßenbegleitbäume und die als Ausgleichsmaßnahmen angelegten Obstwiesen sind in einem mehrheitlich bedauernswerten Zustand! Es gibt weder die benötigten Fachleute noch den erkennbaren Willen das zu ändern. Da macht es wenig Sinn, den vorhanden ungepflegten Obst-Bäumen in Sachsen noch ein paar tausend Apfelbäume in Schulen und Kindereinrichtungen mit Steuergeldern hinzuzufügen.

Das macht nur Sinn, wenn die Verantwortlichkeiten endlich langfristig gesichert werden!!!

Ansonsten ist das Projekt reine Symbolpolitik und Verschwendung von Steuergeldern!

Kaditzsch, den 30.10.2021